



WUNSTORFER

STADTSPIEGEL



Informationen Berichte Geschichtsbilder Dokumente Heimatverein Wunstorf e.V. August 1982 Nr. 1

Sommer 1982 im neuen Wunstorf

Sonnige Frühlingstage und ein schöner Sommer sorgten dafür, daß die neue Innenstadt von Wunstorf sich so recht voller Leben zeigen konnte. Die Wunstorfer taten nach einiger Zeit der Eingewöhnung als sei das Zentrum nie anders gewesen, zeigten Fremden voller Stolz Straßen und Plätze, die Besucher bewunderten alles ehrlich.

Am Sonnabend, dem 7. August 1982 ist nun die Wunstorfer Marktmitte, das Jahrhunderte alte Wunstorf, so wie es unter völliger Bewahrung des historischen Straßbereiches neu gestaltet wurde, der Öffentlichkeit übergeben worden. Was Planer erdachten, gewählte Stadtvertreter zusammen mit kritischen Bürgern berieten und beschlossen, Frauen und Männer der Verwaltung, Fachleute vom Bau in die Tat umzusetzen, kann sich sehen lassen. Es wird für viele Generationen Bestand haben.

So wie sich alte Wunstorfer an den Platz vor der Stadtkirche erinnern, als dort noch das Germania-Denkmal stand, an die Rotdornbäume in der Langen Straße und von Bildern wissen, auf denen die Kleinbahn durch die Nord- und Südstraße rollte, werden die jungen Menschen mit einem neuen Wunstorf-Bild aufwachsen. Bänke, Vitrinen, hübsche Bäume, vor allem aber Brunnen mit

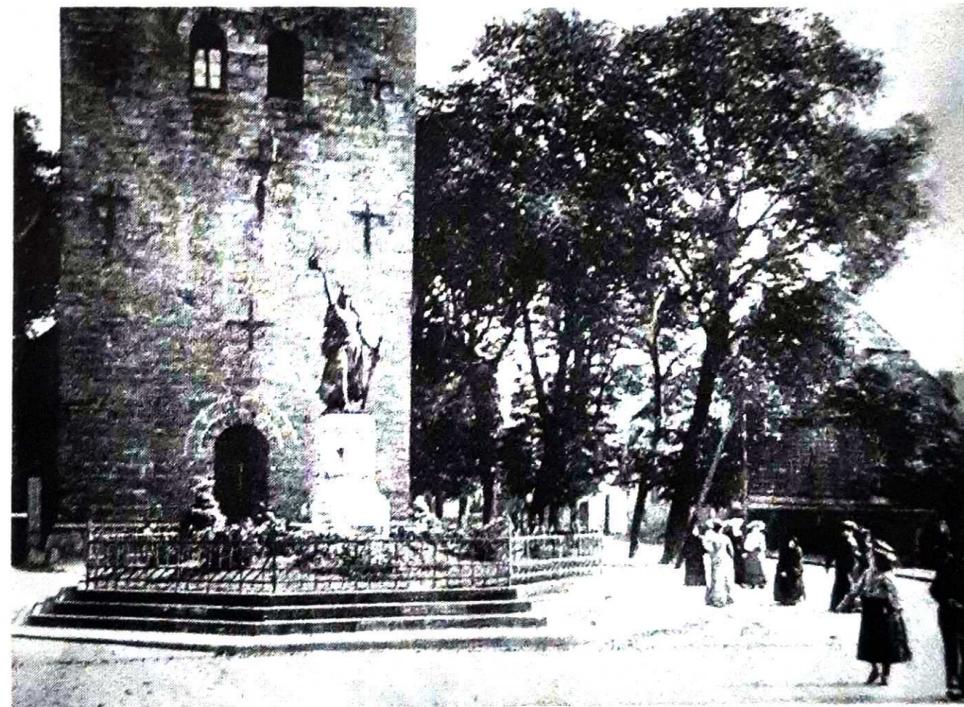


Zu nebenstehenden Fotos:

Diese Häuserzeile der Langen Straße hat durch die Neubauten der Kreissparkasse und der Schlachtereiludowig eine starke Veränderung erfahren. Jetzt steht eine weitere bauliche Maßnahme bevor. Das Haus Nr. 7 westlich neben der Alten Apotheke wird abgerissen und von Tischlermeister Hans Knop, dem neuen Eigentümer, durch einen Neubau ersetzt. Von 1899-1942 gehörte es dem Sattler Ernst Hennigs und später dem Kaufmann Louis Bortfeld.

Der Neubau wird mit wenig verändertem Gesicht als Fachwerkhaus entstehen. Zwischen der Kreissparkasse und dem Haus soll es eine Passage geben, die den Durchgang zum Burgmannshof möglich macht.

Der Platz vor der Stadtkirche, der heutige „Neumarkt“, so wie er sich vor dem 1. Weltkrieg mit dem Germania-Denkmal (heute am Höltygymnasium) dem Betrachter zeigte.



viel Wasser werden für sie unverwechselbare Merkmale ihrer Stadt sein.

Auch wenn der erste große Abschnitt einer mehrjährigen Planungs- und Arbeitsperiode abgeschlossen worden ist, bedeutet das noch lange nicht das Ende der Wunstorf-erneuernden Maßnahmen. Im Gegenteil! Jetzt geht es erst richtig los, nimmt das Sanieren seinen systematischen Fortgang.

Sanieren heißt gesund machen, bessere Lebensverhältnisse schaffen, wieder lebens- und leistungsfähig werden lassen.

Fehler, die in vielen Städten gemacht worden sind, als man begann, gerade die historischen Stadtkerne „verkehrsgerecht“ zu verändern, vermied Wunstorf. Hier haben sich die Maßnahmen dem histo-

rischen Gesamtgepräge gefügt. Jetzt heißt es allerdings aufpassen!

Der Gewinn von heute darf nicht durch falsche Maßnahmen von morgen verspielt werden, wenn kommerzielle Aktivitäten sich ins Untragbare steigern.

Es besteht auch Gefahr, daß die neue Innenstadtsituation den Verkehr ungebündelt in Nebenstraßen drängt.

Was nützt uns eine schöne, attraktive Innenstadt, wenn sich nicht auch die unmittelbaren Nachbarbereiche, auch die entlegeneren Ortsteile sehen lassen können?

Und zum Schluß:

Die Wunstorfer von heute haben nicht mehr getan, als die Frauen und Männer der Stadt, die vorher hier lebten. Auch sie hatten nach zahlreichen Bränden, bei denen alle Häuser in Schutt und Asche gelegt wurden, immer wieder die Kraft für einen planvollen Neuaufbau. Und? Was wäre gewesen, wenn der Krieg die Stadt, wie Hannover, zertrümmert hätte? Wunstorf blieb wie es war, und der Dank der jetzigen Generation ist eben das Bemühen, die Stadt zu erhalten und zu gestalten.

Mehr Information! Mehr Zusammenhalt! Mehr Freunde!

In der Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Wunstorf wurde die Herausgabe eines eigenen Mitteilungsblattes beschlossen. Es soll so die Gelegenheit geschaffen werden, alle Mitglieder besser über aktuelle Fragen zu unterrichten, aus der Geschichte der Stadt mehr Informationen zu geben, die Tätigkeit des Vorstandes zu aktivieren und vor allem zu wichtigen Wunstorfer Angelegenheiten eigene Stellungnahmen zu veröffentlichen.

Das Mitteilungsblatt liegt nun mit dieser Ausgabe vor. Es wird viermal im Jahr erscheinen und damit auch das Versenden anderer Informationen überflüssig machen.

Der „Stadtspiegel“ wird den Mitgliedern kostenlos durch Boten gebracht. In den Buchhandlungen ist er für eine Schutzgebühr von 1,- DM zu haben.

Wir hoffen, daß der „Stadtspiegel“ sehr dazu beiträgt, die uns angeschlossenen und unserer Arbeit verbundenen Einwohner in Stadt und Land zusammenzuführen, unserem Mitwirken bei Maßnahmen, denen wir zustimmen oder die wir ablehnen, mehr Nachdruck zu verleihen, darzustellen was wir können und was wir wollen. Vor allem aber möchten wir durch den „Stadtspiegel“ besser im Gespräch bleiben und neue Freunde gewinnen.

Das wär's! Und nun gemeinsam weiter!

Der Vorstand
des Heimatvereins Wunstorf e. V.

Im Spiegel:

Ein Bild des westlichen Teils der Wasserzucht. Diese Straße ist aus dem Nordwall vor 265 Jahren entstanden. Zuerst wurden hier nur kleine Lehmhäuser und Speicher errichtet. Sie ließen sich in keiner Weise mit den Bürgerhäusern der übrigen Stadt vergleichen.

An der Wasserzucht lebten z. B. zu Beginn des 18. Jahrhunderts Leute wie der Lohgerber Franke, der Musiker Wiebold, von dem es heißt „nährt sich instrumentalisch“ oder Johann Lüpken, ein alter Soldat.

Die Straße begrenzte im Norden den Abteihof und wurde einst nur an der Nordseite bebaut. Jetzt ist auch eine Bebauung der Südseite vorgesehen.

„Jede Generation sieht ihre Aufgabe darin, die Welt neu zu bauen.“ Albert Camus 1957 bei Annahme des Nobelpreises.



Das Nachkriegskollegium der Stadtschule Wunstorf mit seinem Rektor Otto Kahrens (vorn in der Mitte). 1951 besuchten die Stadtschule 1 306 Kinder. In der Hilfsschule (heute Sonderschule) saßen 120 Mädchen und Jungen. 45 bis 57 Kinder wurden je Klasse betreut.

Die damaligen Lehrer (von links nach rechts) — untere Reihe: Linne-mann, Mühlenstedt, Walter, Wolski, Kahrens, Beushausen, Heimberg, Haake, Klant. Obere Reihe: Hart-mann, Meitz, Borsum, Stahl, Lehni-ger, Lindner, Schütz/Sattler, Mandel, Buchwald, Stodollik, Goerke, Wolff, Sohn/Bindt, Scholz, Ullrich, Aue.

Foto: Boedtger

Ein Stadtschreiber kam und verschwand Kühe und Schweine auf der Stadtweide frei

Es kann davon ausgegangen werden, daß der Stadtschreiber von einst für Wunstorf so in etwa das war, was der Stadtdirektor von heute im Gemeinwesen ist, nur mit dem Unterschied, daß er nicht so viel referierte, telefonierte und diktierte.

Nehmen wir den Stadtschreiber Heinrich Vogelsang, der im Jahre 1674 in sein Amt kam. Er kann kein unfähiger Mann gewesen sein. Vielleicht hatte er sogar das gerade erschienene Buch Molières „Der Bürger als Edelmann“ gelesen, aber auf jeden Fall war er über die innenpolitischen Ereignisse, soweit sich die Möglichkeit dazu bot, bestens unterrichtet, denn schließlich konnte man Wunstorf als eine nicht unbedeutende calenbergische Stadt ansehen, die natürlich das Schicksal anderer gleichgroßer Städte teilte, keine bedeutende Kaufmannschaft, keine Industrie hatte, sondern sich in ihrer ländlichen Beschaulichkeit als Ackerbürgerstadt gefiel.

Also Heinrich Vogelsang trat seinen „Secretariat- oder Stadtschreiberdienst“ am 1. Mai 1674 an, nachdem er am Tag zuvor unter einen Vertrag seinen Namen gesetzt hatte. Bürgermeister und Rat von Wunstorf dachten ihm nach reiflichen Überlegungen eine Reihe von Entschädigungen für seine Arbeit zu:

- * Vierzig Taler Bargeld,
- * eine freie, bequeme, zum Dienst gehörende Wohnung,
- * einen freien außerhalb vom Nordtor gelegenen Garten.
- * Soviel Maß Wein und Branntwein wie Fässer davon jährlich im Ratskeller ausgeschrieben werden.
- * Einen Teil der außerhalb vom Nordtor vor dem Nordknick ge-
- * Kühe und Schweine auf der Stadtweide frei, auch ohne den an Hirten zu zahlenden Lohn und die sonst übliche Verpflegung.
- * Ein Malter Roggen und einige Himpten Weizen aus der Stadtmühle, so wie es von alters her gewesen ist.

* Alle sonst mit dem Amt immer verbundenen Vergünstigungen.

Was wurde nur dem Stadtschreiber dafür abverlangt?

Zunächst erwartete man, daß er sich im Dienst „treu und ehrlich verhält, wie das sein Amt und Eydt mit sich bringt.“ Außerdem hatte er das Vermögen der Stadt „mit göttlicher Hülfe“ zu garantieren und zu mehren.

Es wurde dann noch festgelegt, daß die Anstellung zunächst für ein Jahr galt. Ohne erhebliche Ursache sollte es keine Kündigung geben.

Die Bedeutung einer solchen Amtshandlung läßt sich dann aus den letzten Sätzen des Vertrages entnehmen, die hier nur etwas verändert wiedergegeben werden sollen:

„Dieses nun fest und unverbrüchlich auch mit Begehung aller Exceptionen und Freyheiten, sie haben Namen wie immer sie wollen. Christ oder Weltlichen, keiner davon ausgenommen, immerhin zu halten, haben wir beyde Theile, und zwar wir Bürgermeister und Rath, sowohl für uns als im Namen der ganzen Stadt und unser Sucee Borin, dieses eigenhändig unterschrieben und zu mehrer Bekräftigung unser gewöhnliches Stadt-Insiegel dabey gedrucket, auch daneben er, obengenannter Herr Vogelsang, nebenst seiner auch dabey gedruckten gewöhnlichen Petschaft selbst eigenhändig unterschrieben.“

1674, das Jahr der Anstellung von Heinrich Vogelsang, sah die Wunstorfer in allergrößter Armut. Mehr und mehr hatte man sich in den umliegenden Dörfern über das Vorrecht der Stadt, Handwerker- und Kaufmannsort zu sein, hinweggesetzt. Es gab auch dort Schuhmacher und Sattler, Hühner und Krämer. Selbst das Bierbrauen wa in Mesmerode, Bokeloh, Luthe, Sachsenhagen oder Hagenburg mehr und mehr Mode geworden. So kamen die Wunstorfer Brauer, deren Häuser an der Langen Straße eingeschert waren, nicht zu Geld, um neu bauen zu können.

Die langen Kriegsjahre und die Seuchen hatten sich verheerend ausgewirkt. Lebten 1613 etwa 1 300 Einwohner in der Stadt, waren es, die 95 Stiftsinsassen mit eingerechnet, 1676 nur noch etwa 1 060.

Was nun aus unserem Stadtschreiber Heinrich Vogelsang geworden ist, blieb bisher unbekannt. Vielleicht ereilte ihn rasch besonderes Schicksal wie später manchen in einem solchen Amt. Es ging ja heiß her im Land und wohl auch in Wunstorf. A. Mandel

* Der Bericht über das Standmal der fünf Kinder macht deutlich, in welcher Not Wunstorfer im 17. Jahrhundert lebten.

Linden fehlen

An der Hindenburgstraße sind in den zurückliegenden Jahrzehnten einige Linden aus den verschiedensten Gründen beseitigt worden. Hier ist eine Nachpflanzung sehr erwünscht und sollte rasch erfolgen.

Steine bemalen

Wir haben einen schönen farbigen Wappenstein am Stadttheater. Es wird gebeten zu prüfen, ob sich nicht die Wappensteine an der Fußgängerampel in der Stiftsstraße ebenfalls farbig gestalten ließen. In der Nähe der Steine sollte eine Wappenbeschreibung angebracht werden.

Zusatzschilder für Straßennamen

Die Anbringung von Zusatzschildern zur Erläuterung von Straßennamen ist von uns mehrfach beantragt worden und soll auch vorgenommen werden. Korrespondiert wird seit Jahren. Der letzte Briefwechsel fand jetzt im Juni statt.

Willkommene Spende

Eine Einwohnerin hat dem Heimatverein zur Förderung seiner Arbeit, zur Verschönerung der Stadtmitte und zur Verbesserung der Verhältnisse einen Betrag von 1 000 DM überwiesen.



Standmal der fünf Kinder

Ein Kapitel Familiengeschichte berichtet der Grabstein an der Südwand des Stiftskirchenturmes. Wir sollten dieses Standmal, das die Verstorbenen unter einem Kruzifix im Halbr relief zeigt, nicht gedankenlos betrachten. Dieser „Stein der fünf Kinder Anemann“ teilt mit, daß 1647 die Zwillinge Anna Catrina und Ilsa Sophia Anemann geboren und 4 Wochen nach ihrer Geburt gestorben sind. 1648 erblickte ein Sohn Johann Joachim das Licht der Welt, aber er wurde nur 4 Jahre und 6 Wochen alt. 1650 ist die Familie Anemann am 2. März froh über die Geburt von Victor Reinhardt, aber nach einem Jahr und acht Wochen stirbt auch er. 1651 erhält der Neugeborene Arendt Ludewig seinen Namen. Aber auch er schließt im Alter von einem Jahr und neun Wochen für immer seine Augen.

Dieses Standmal legt wie kaum ein anderes Zeugnis von der Kindersterblichkeit im 17. Jahrhundert ab.

* Anmerkung: Genau betrachtet macht dieser Stein auch deutlich, wie stark die Verwitterung ihre Kraft zeigt. Um das festzustellen, ist keine Lupe nötig. Wollen wir ihn verkommen lassen? Oder ist in der großen Kirche noch ein schützender Platz für das Standmal der fünf Kinder“?

Die Abtei – altes großes Fachwerkhaus

An der Nordseite der Stadtkirche steht auf einem erhöhten Platz ein altes, eindrucksvolles Fachwerkhaus. Heute sind in den Räumen Ämter der Stadtverwaltung untergebracht, für die es im Rathaus keinen Platz mehr gibt. Irgendwie läßt sich sagen, daß dies mächtige Gebäude mit seinem uralten Balkenwerk in diesen Tagen seinen 350. Geburtstag feiert.

An den Amtmann Johann Straube in Blumenau erging am 12. Dezember 1829 vom Herzog die ganz deutliche und ernste Mahnung, das alte verfallene Abteihaus und den Hof nördlich von der Stadtkirche instandzusetzen. Dort war sehr viel zu tun, Generalsuperintendent und Stiftssenior Joachim Leseberg, dem die Abtei nach den Verwüstungen durch Tillys Truppen 1625 als Wohnung zugewiesen wurde, brachte das höhere Ortes mehrfach vor. Dabei versuchte man, wie das in damaliger Zeit üblich war, durch möglichst viele Titel dem Schreiben Wirkung zu verleihen. Hochachtbarer, Wohl-edler, Zuversichtiger Freund, Geehrter, Großgünstiger Junker usw. hieß es am Anfang.

Den Zustand des Hauses gab des Großvogtes Sekretär Conrad Johann Müller in einem Bericht wie folgt wieder:

„Das Abteihaus ist ein altes, verfallenes und an allen Orten, sowohl in- als auswendig auffälliges Gebäude. Auswendig ist das Fundament nach der Nordseite in der Mitte ganz verstockt und in die



Erde gesunken. Der Giebel hängt nach dem Osten eben wie an der Westseite ganz gefährlich herunter. Die Dachsteine hat der Wind abgeworfen. Etliche Wände sind ausgefallen, und wenn nicht mit angenagelten Latten und sonst inwendig es mit Annageln zusammengehängt und gehaftet bleibt, fallen die Giebel ganz runter“. Die weitere Be-

schreibung bezieht sich dann auf die ebenfalls in trostlosem Zustand befindlichen Innenräume und das Hofgelände.

In dem Abteihaus wohnte einst die Äbtissin des Klosters. Über die Planken, den Wall, den Klostergraben hinweg hatte sie nach Osten hin zum Stift einen eigenen Gang. Wo dieser sich einst befand, wünscht sich die Einwohnerschaft heute eine Fußgängerbrücke.

1877 wurde in dem alten Abteigebäude die Gastwirtschaft Steinwede betrieben. Nach dem zweiten Weltkrieg zog hier der praktische Arzt Dr. Kohrt ein. Die Wunstorfer sprachen dann, und das pflegen Altingesessene auch heute noch zu tun, vom „Kohrtschen Haus.“

Vor etwa 50 Jahren war einmal geplant, das Haus abzureißen und auf dem Gelände nördlich der Stadtkirche ein großes Versammlungshaus, einen Saalbau, zu errichten.

Baudirektor Hartwig Kremeike hat sich die alte Abtei gut angesehen und hofft, daß Mittel zur Verschönerung des mächtigen Fachwerkhauses einmal zur Verfügung stehen werden. Der oft vorgetragene Wunsch des Heimatvereins gilt immer noch: Legt das Fachwerk im Giebel wieder frei und tut damit etwas zur Verschönerung des Stadtbildes.



Vor zwanzig Jahren

das ist ja eigentlich noch gar nicht so lange her, sah Wunstorf noch ganz anders aus.

Im Rathaussaal tagte der Bauausschuß des Deutschen Städtebundes. Er war elf Jahre zuvor Dank der Initiative von Stadtdirektor Dr. Neuhoff gegründet worden. Die Bautätigkeit in der Barne war in vollem Gange. Der Gemeinnützige Bauverein plante 18 Mietwohnungen für Sowjetzonenflüchtlinge, 24 für Landesbedienstete, 18 für die Bundeswehr und 40 für eine Sondermaßnahme der Regierung.

Die Errichtung eines Feuerwehrgerätehauses auf dem Faustballgelände des Jahnplatzes war im Gespräch. — Eine zweite Volksschule wurde in der Oststadt gebaut. — Im Haushaltsplan setzte man fünf Millionen DMark für den Straßenausbau ein. — Die Sportler erhielten zwischen ihren Plätzen der Aue endlich den gewünschten Umkleepavillon.

Und sonst so:

Der TuS feierte sein 10jähriges Bestehen. — Frau von Unger erhielt das Ehrenzeichen des DRK. — Karl Frenken wurde neuer Betriebsleiter

der Stadtwerke. — Dr. Kleinecke überreichte 44 Schülern das Reifezeugnis. — Ortsbeauftragter Kurz war mit 30 Mann und 5 Fahrzeugen im Hamburger Hochwassereinsatz. — Wilhelm Küthmann, Willi Warnecke und Wilhelm Kaser erhielten von Bürgermeister Wilhelm Pflüger das Ehrenzeichen des Landesfeuerwehverbandes in Gold. — Heinz Knitter, Heinrich Sander und Herbert Gralher erhielten vom Kreisvorsitzenden Wilhelm Pflüger die Landesnadel der Schützen.

Schon diese kurzen Erwähnungen zeigen, wie schnell die Zeit vergeht, Menschen und ihr Wirken in Vergessenheit geraten können.

Rechnung von einst

Wer 1937 als junger Mensch mit jedem Groschen sparend, sein Geld ausgegeben hat und heute 45 Jahre älter, für die gleiche Arbeit die Rechnung begleichen muß, wundert sich schon wie Frau Gesine Kleineberg. Sie brachte uns eine Rechnung, die sauber mit der Hand geschrieben aus dem Geschäft von Ernst Bade kam. Die Männer von E. Bade hatten Leitungen gelegt und eine Antenne installiert. Für Monta-

gestunden hatte Gustav Kleineberg 90 und für die Lehrlingsstunde 30 Pfennig zu bezahlen. Zum besseren Preisverständnis noch einige Angaben:

1 Bananenstecker —,15 Reichsmark
1 Steckdose —,99 Reichsmark
1 Schaltdose —,20 Reichsmark
25 m Antennenlitze (—,0,07) = 1,75 Reichsmark usw.

Für die sehr umfangreiche Arbeit in der Stube und im Schlafzimmer einschließlich Antennenbau und Verlegung von Heizungsrohren sowie anderer Instandsetzungsarbeiten (es waren am Ende 291,50 m) Rohr und Leitungen verlegt) setzte Bade 297,21 RM in Rechnung. Einige Tage nach Erhalt war die Rechnung beglichen, stand neben der Endsumme „dankend erhalten“.

Bänke erwünscht

Es gibt in der Fußgängerzone viele Dutzend Möglichkeiten sich zu setzen, nur auf dem langen Weg durch die Stadt, vom Südausgang der Kolenfelder Straße, die übrigens früher Kolenfelder Weg hieß, bis zum Friedhof am Nordrand der Stadt gibt es wenige Gelegenheiten, sich auszuruhen. Hier wäre eine Besserung angebracht!

Was bedeutet „civitas“?

Der verstorbene Rektor Wilhelm Hartmann hat in der 1957 erschienenen „Geschichte der Stadt Wunstorf“ geschrieben, daß Wunstorf seit 1181 Stadt ist. Tatsächlich erscheint in einer Urkunde aus diesem Jahr Wunstorf als „civitas“. Bald nach Erscheinen des Buches meldeten sich Historiker und erklärten, das „civitas“ bedeute nur, Wunstorf sei eine Siedlung mit stadtähnlichem Charakter. Die Stadt Wunstorf beauftragte auf Antrag des Heimatvereins deshalb einen Wissenschaftler, der 1961 noch einmal eine genaue Untersuchung des Sachverhalts vornahm. Das Ergebnis liegt in Form einer schriftlichen Arbeit vor und kann beim Heimatverein entliehen werden.

Wunstorf — 1181 — civitas

In der im Auftrag des Heimatvereins von Archivrat Dr. Hubert Höing angestellten Untersuchung heißt es am Schluß:

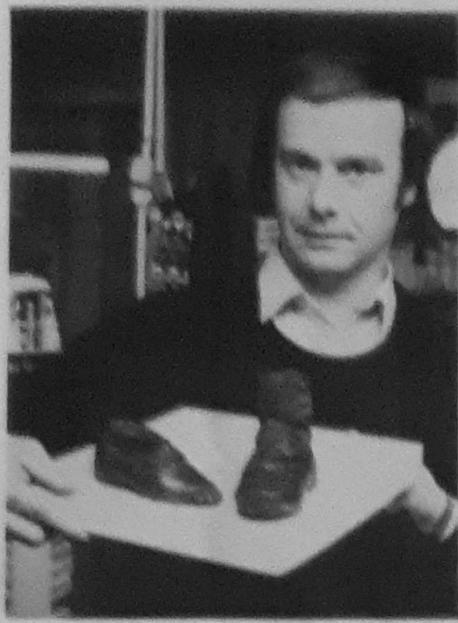
Abschließend läßt sich folgendes Fazit ziehen: Die Bezeichnung „civitas Wunstorpensis“ in der Urkunde von 1181 steht allzu isoliert da. Das Wort und der Kontext lassen keine verbindlichen Aussagen über das tatsächliche Aussehen dieser „civitas“ zu. Erst in der Urkunde des Jahres 1220 werden einige konkrete Merkmale faßbar. Diese und alle folgenden Ersterwähnungen sagen nichts über das Entstehungsdatum aus.

Wahrscheinlich ist jedoch, daß das offene Dorf, bei dem das Stift angesiedelt worden war, sich in dessen Schatten zu einer geschlossenen Siedlung entwickelte, in der Handwerker den Bedarf des Stifts an handwerklichen Produkten befriedigten. Mehr und mehr entwickelte sich Wunstorf auch zum Umschlagplatz für Waren, die in der näheren Umgebung benötigt oder produziert wurden. Vermutlich besaß es am Ende des 12. Jahrhunderts das Recht, Wochenmärkte abzuhalten. Möglicherweise hat Bischof Anno (1171 — 1185), der häufig im Gefolge des Kaisers stand, für den Ort die ersten Privilegien erwirkt. Die Bezeichnung als „civitas“ legt jedenfalls nahe, daß Wunstorf im Jahre 1181 sich von seiner ländlichen Umgebung rechtlich, wirtschaftlich, sozial und topografisch abhob. Hierzu zählen vielleicht der Markt und die Befestigung. Eine Übersetzung des lateinischen „civitas“ mit dem deutschen Wort „Stadt“ ist jedoch nicht unproblematisch, weil der deutsche Begriff Gedankenverbindungen an die vollentwickelten, großen Städte des westlichen Europa weckt, mit denen Wunstorf sich wenigstens 1181 nicht hat vergleichen können.

Der Unterschied zwischen der „civitas“ Wunstorf und seiner ländlichen Umgebung dürfte am Ende des 12. Jahrhunderts relativ gering gewesen sein. Er vergrößerte sich im Laufe des 13. Jahrhunderts, als die Bischöfe Johannes (1242 — 1243) und Wedekind (1253 — 1261) von Minden die Siedlung mit weiteren Privilegien ausstatteten und endlich im Jahre 1261 Bischof Cono (1261 — 1266) mit der Verleihung des Mindener Stadtrechts einen gewissen Schlußstrich zog.

Im nächsten Stadtspiegel zu lesen:

Schloß und Schloßpark Blumenau
Interview mit Albert Woltemath
Empfindliche Wunstorfer Nasen oder — das Ende einer Handkäseproduktion
Alte und junge Bäume in der Stadt
Wer war Gustav Kohne?



Sorge man för Schau,
begraven doot se di barfoot.

Man neckte sich gern

In früherer Zeit hatte man Spaß daran, sich von Ort zu Ort durch Worte oder Verse zu necken. So wurden die Wunstorfer, die an den Straßen eine Gosse hatten, „Wunstorfer Gotenschieter“ genannt. In Idensen hieß es: „Wunstorpsche Gottenkackers!“ Die Wunstorfer hatten für die Steinhuder, die den Weißfisch fingen, den Necknamen „Dünnekenfänger“, riefen die Kolenfelder „Quekentramper“ und die Klein Heidorner wegen der Kirschenmärkte vergangener Zeit „Lütjenheidörner Kirschenstengel“. Von Blumenau hieß es:

„Bist du ok ut Blumenau?“
„Jau!“
„Hett jü ok 'n swartbunte Kauh?“
„Jau!“
„Wat fritt denn jue Kauh?“
„Hau un Strauhl!“
„Jau, denn man tau!“

Die Dedenser riefen den Kolenfeldern zu:

„Kolenfeller Queeken,
Slat mit der Neese awern Treesen,
Dat de Gleesen up'n Treesen
kleepert!“

In Wunstorff wurde gesagt:

„Luther, Luther riddenradden,
Stehlet use witten Katten,
Teit dormit na Blumenau,
Kriegt 'n Sack voll Lüse tau!“

Funde erinnern an das Schuhmacherhandwerk

Vor 670 Jahren bereits wird in einer Urkunde vom 26. März ein Schuhmacher Borchard als Ratsherr Wunstorfs genannt. 1376 ist im Güterverzeichnis der Abtei Wunstorff vom Haus eines Schuhmachers in der Südstraße die Rede und 1392 gehört ein „Scomakere“ Detmar zu den Ratsleuten.

Anfänglich kam die Stadt mit fünf Schustern aus. Das wird aus dem Jahre 1585 berichtet. Ihre Namen sind Damianus Hundt, Ludeke Meining, Hermann Neudorp, Hans Schrader und Cosman Hunten. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war die Zahl der Schuster auf sieben gestiegen. Dann, im 19. Jahrhundert, haben Schuhmacher, 20 waren es inzwischen, immer mehr Anfertigungswünsche von auswärtig erfüllt. Als 1860 ein Verzeichnis der Wunstorfer Bürger aufgestellt wird, geben nachfolgende Personen den Beruf des Schuhmachers an: Conrad Bosse, Friedrich Emme, Heinrich Fischer, Friedrich Flentje, Wilhelm Hulecke Carl Kammeyer, Heinrich Kammeyer jun., Ludewig Kammeyer, Rudolph Kelger, Eberhard Wilhelm Ludowig, Friedrich Ludwig, Friedrich und Christian Meining, Ernst Müller, Georg Rehbock

derer Schuhmacher in der Stadt Wunstorff“ angehörten, gingen nicht ohne Konkurrenz ihrem Beruf nach. Entlassene Soldaten, oft nicht ohne gesundheitliche Schäden aus Kriegen zurückgekehrt, betätigten sich als Flickschuster, und auch in den Dörfern saßen Männer, die es verstanden, Schuhe zu reparieren oder anzufertigen, obgleich sie das nicht gelernt hatten und so etwas nicht geduldet werden sollte, weil sie den ehrbaren Meistern „gleichsam das liebe Brot vor dem Maule abschneiden.“

Jetzt sind in Wunstorff zwei Funde gemacht worden, die als außerordentlich interessant anzusehen sind, weil sie einmal auf das Schuhmacherhandwerk von einst hinweisen und darüber hinaus an einen alten Brauch erinnern.

Im Haus des Schuhgeschäftes von Uwe Elsner an der Langen Straße wurde versteckt unter Balkenwerk ein winziger Schuh gefunden. Er ist hervorragend gearbeitet.

An der Stiftsstraße fand im Fachwerk des Hauses neben dem Rößbigsturm die Familie von Oberstudienrat Kurt Grosse den Sohlenteil eines sehr alten Schuhs.

Handelt es sich bei diesen Funden



sen. und jun., Heinrich und Friedrich Schaer, Heinrich Schaper, Ludewig Schneermann, Friedrich Woeltje sowie Conrad Wöltje. Das sind 22 Beschäftigte im Schuhmacherhandwerk bei etwas mehr als 2 000 Einwohnern. Die erlernten Schuhmacher, die der Gilde „des löblichen Handwerks

um Bauopfer, mit denen Glück für das Haus das Gewerbe herbeigewünscht werden sollte? Sollten dadurch Hexen und böse Geister vertrieben werden? Wir wissen es nicht, freuen uns nur über diese Funde, die an die Bedeutung des Schuhmacherhandwerks in Wunstorff erinnern. Armin Mandel

Veranstaltungen

Donnerstag, 19. August, 20 Uhr:
Klönabend/Wunstorfer Runde, Ratsstuben.

Sonnabend, 21. August, 14 Uhr:
Treffen auf dem Neumarkt. Wunstorff wird vorgestellt.

Sonnabend, 4. September: Altstadtfest, Flohmarkt des Heimatvereins.

Donnerstag, 9. September, 20 Uhr:
Sitzung von Vorstand und Beirat des Heimatvereins, Hotel Wehrmann.

Sonntag, 24. Oktober, 8.00 Uhr:
Fahrt in den Herbst. Haltestellen in der Stadt.

Donnerstag, 4. November, 20 Uhr:
Oststadtschule — Verliebt in Niedersachsen, Farblichtbildervortrag, Referat: Geschichte der Oststadtbahnhofsrepublik und Knickfeld. A. Mandel.

Sonnabend, 20. November: Heidschnuckenessen, Vortrag Oberstudiendirektor Bertram: Vom Lehrerseminar zum Höltygymnasium, 100 Jahre Schulgeschichte

Donnerstag, 9. Dezember, 20 Uhr:
Ratsstuben, Wunstorfer Runde / Thema: Stadtverschönerung.

Der Heimatverein Wunstorff e. V. hat etwa 350 Mitglieder

Die Aufgabe des Vereins besteht in der Pflege der engeren Heimat, ihrer Geschichte, der Gebräuche, in der Herausgabe oder in der Unterstützung der Herausgabe von heimatkundlichen Schriften, Karten usw. Durchführung heimatkundlicher Vorträge, Fahrten, Veranstaltungen und Unterstützung aller heimatkundlichen Bestrebungen. Die Arbeit des Vereins ist gemeinnützig.

Der Mindestbeitrag für ein Jahr beträgt 18,— DM.

Geschäftsstelle: 3050 Wunstorff 1, Stiftsstraße 28, Ruf (0 50 31) 37 18.

Straßenbau beachten

Der Heimatverein hat in der Jahreshauptversammlung eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit den Plänen für den Bau einer Umgehungsstraße beschäftigen soll. Der Gruppe gehören an: Herr Wilhelm Langhorst, Herr Karl-Heinz Saak, Frl. Regina Slominski, Herr Gerhard Tietz, Herr Werner Voß, Herr Johannes Wittkugel und Herr Günter Wollenzien.

Da neue Pläne erarbeitet werden, wird die Arbeitsgruppe abwarten, bis diese vorliegen. Nach einer ersten Beratung hat sie den Standpunkt vertreten, daß es nötig ist, Planungen zum Bau der Bundesstraße über das Auetal nördlich von Wunstorff und solche zum Bau eines Tunnels beim Schrankenübergang Stiefelholz zu koordinieren. Zur nächsten Beratung wird durch Herrn Wilhelm Langhorst sofort eingeladen, wenn an Hand von Unterlagen in Form von Zeichnungen gearbeitet werden kann.

Straße nach Dumesnil

Es bleibt der von Herrn Hans Satz mehrfach vorgebrachte Wunsch des Heimatvereins bestehen, in der Stadtmitte, sobald sich die Möglichkeit dazu bietet, eine Straße nach dem über die Grenzen Wunstorfs hinaus einst bedeutenden Wunstorfer Apothekers Dumesnil zu benennen.

Wir Geschworne Vor- und andere Meister,
des löblichen Handwerks derer Schuhmacher in der Stadt
Wunstorff bescheinigen hiemit, daß gegenwärtiger Gesell, Namens

Ludwig Heine von Wunstorff gebürtig, so 24 Jahr alt, und
von Statur, Adal grobach Sparly Haaren, ist bey uns allhier / Jahr
Wochen in Arbeit gestanden, und sich solche Zeit über treu, fleißig, still, fried-
sam und ehrlich, wie einem jeden Handwerks-Gesellen gebühret, verhalten hat.

Welches wir also attestiren, und deshalb unsere sämtliche Mit-Meistere, die-
sen Gesellen nach Handwerks-Gebrauch überall zu fördern, geziemend ersuchen wollen.
Urkündlich unter unserm eigenhändigen Unterschriften und untergedrucktem Amts-Siegel.

Wunstorff, den

Anno 1801



Alt Meister J. S. ...
Laden Meister ...
So obiger Gesell in Arbeit gestanden

Wilhelm ...



Oberstudiendirektor
Peter Bertram

Hölty-Gymnasium vor 60 Jahren gegründet

Das Lehrerkollegium des Hölty-Gymnasiums ließ sich Anfang 1951 von Fotomeister Boedtger fotografieren. Das Bild zeigt (obere Reihe) StR Wyrwoll — Prof. von Fragstein — StDR. Weise — StR Musehold — StR Greiner — StR Schröder — (mittlere Reihe) unbekannt — StR Greulich — StR Johst — StR Dr. Dölle — StR Sagatz — StR Fendesack — (untere Reihe) StR Boedtger — StRin Gumpert — Sportlehrerin Moldenhauer — Direktor Dr. Reichwage — StRin Jürgens — StudAssin Schwabe — StR Hinze.

Aus den Anfangsjahren der Aufbauschule waren 1951 noch dabei: Boedtger, Dr. Dölle und der erste Studienassessor der Schule überhaupt, Hinze.

Die Schlagzeilen auf der ersten Seite der Wunstorfer Zeitung Ende März 1922 kündeten von schwierigen Reparationsverhandlungen und von den Problemen im besetzten Rheinland. Den lokalen Teil beherrschte ein Aufruf des Neustädter Landrates von Woyna, Ferienkinder aus dem Industriekreis Gelsenkirchen aufzunehmen, um ihnen einen mehrmonatigen Sommeraufenthalt bei „frischer gesunder Luft, reinem

direktors Plath und des Bürgermeisters Mentzel: „Mit dem 1. April 1922 wird in Wunstorf die unterste Klasse einer staatlichen Aufbauschule im Gebäude des Lehrerseminars eingerichtet.“

Es fing bescheiden an mit dem Hölty-Gymnasium, das den Namen Hölty's erst 1925 erhielt. Und es fing mit Streit und Auseinandersetzungen an. Da war der preußische Staat, der im Zuge der demokra-

ganze Aktenordner füllen sich mit den Niederschriften über die Verhandlungen. Wer soll die Renovierung des damals bereits fünfzig Jahre alten Seminargebäudes übernehmen, wer die notwendige Ausstattung beschaffen, wer die Lehrer bezahlen, woher sollen die Schüler kommen, welcher Lehrplan soll gelten?

Aufgenommen werden konnten in die Aufbauschule besonders befähigte Schüler, die sieben Jahre die Volksschule mit gutem Erfolg besucht hatten. In sechs Jahren wurden diese Schüler zum Abitur gebracht und waren dann den Abiturienten der grundständigen Gymnasien völlig gleichgestellt.

Daß es in Wunstorf überhaupt zur Einrichtung der ersten Aufbauschule kommen konnte, ist eigentlich nur einem nicht ganz uneigennütigen Trick zu verdanken: auf die Zeitungsanzeige in der Wunstorfer Zeitung meldeten sich ganze fünfzehn Bewerber, von denen schließlich nur 11 die Aufnahmeprü-

fung bestanden. Mindestzahl waren aber 12. Es wären schließlich alle Mühen umsonst gewesen, hätte nicht kurzerhand Seminardirektor Plath seinen Sohn aus der Quarta einer hannoverschen höheren Schule nach Wunstorf in die Aufbauschule geholt. Damit war wenigstens der Start gesichert. Die hohen Anforderungen der Aufbauschule, die sich ihren Platz neben den grundständigen Gymnasien sichern wollte, führten dann aber dazu, daß es drei Jahre später wiederum nur deshalb weitergehen konnte, weil die Wunstorfer Zuzug von außerhalb bekamen: sechs Zöglinge aus Uelzen, wo sich die Aufbauschule in ähnlichen Schwierigkeiten befand, siedelten 1925 nach Wunstorf um, mit den beiden übrig gebliebenen Wunstorfern waren sie im Jahre 1928 die ersten 8 Abiturienten der nun Hölty-Schule genannten Anstalt.

Darunter auch einer, der heute noch in Wunstorf wohnt: Dr. jur. Rudolf Lühr. Einer seiner Lehrer war der heute neunzigjährige Hans Sagatz.

Staatliche Aufbauschule in Wunstorf.

Mit dem 1. April d. Jrs. wird in Wunstorf die unterste Klasse einer staatlichen Aufbauschule mit dem Lehrplan einer Oberrealschule im Gebäude des Lehrerseminars eingerichtet. Diese Schule wird Schüler, die sieben Jahre die Volksschule mit gutem Erfolg besucht haben oder eine gleichwertige Bildung nachweisen können, in sechs Jahren zum Abitur vorbereiten und somit auch der allgemeinen Vorbildung künftiger Volksschullehrer dienen. Die Aufnahmeprüfung wird voraussichtlich am 20. April 1922 stattfinden. Anmeldungen sind dem Seminardirektor in Wunstorf

bis spätestens 15. April 1922

einzuweisen. Erfordernis ist die Vorlegung eines Geburts- und Wiederimpfheftes, sowie des dreijährigen Dienstzeugnisses der bisher besuchten Schule. Für die Aufnahme in die Aufbauschule kommen nur hinreichend begabte Schüler ohne Unterschied des Bekenntnisses in Frage.

Wunstorf, den 22. März 1922.

Der Seminardirektor
Plath.

Unscheinbare „Gründungsurkunde“

Nur diese Anzeige in der Wunstorfer Zeitung vom 29. März 1922 weist auf die Gründung des heutigen „Hölty-Gymnasiums“ hin. An fünf Standorten von ehemals königlich-preussischen Lehrerseminaren wurden 1922 im Zuge der Bildungsreform Aufbauschulen gebildet, die in sechs Jahren zum Abitur führen sollten. Unter den ersten 12 Schülern waren nur drei Wunstorfer.

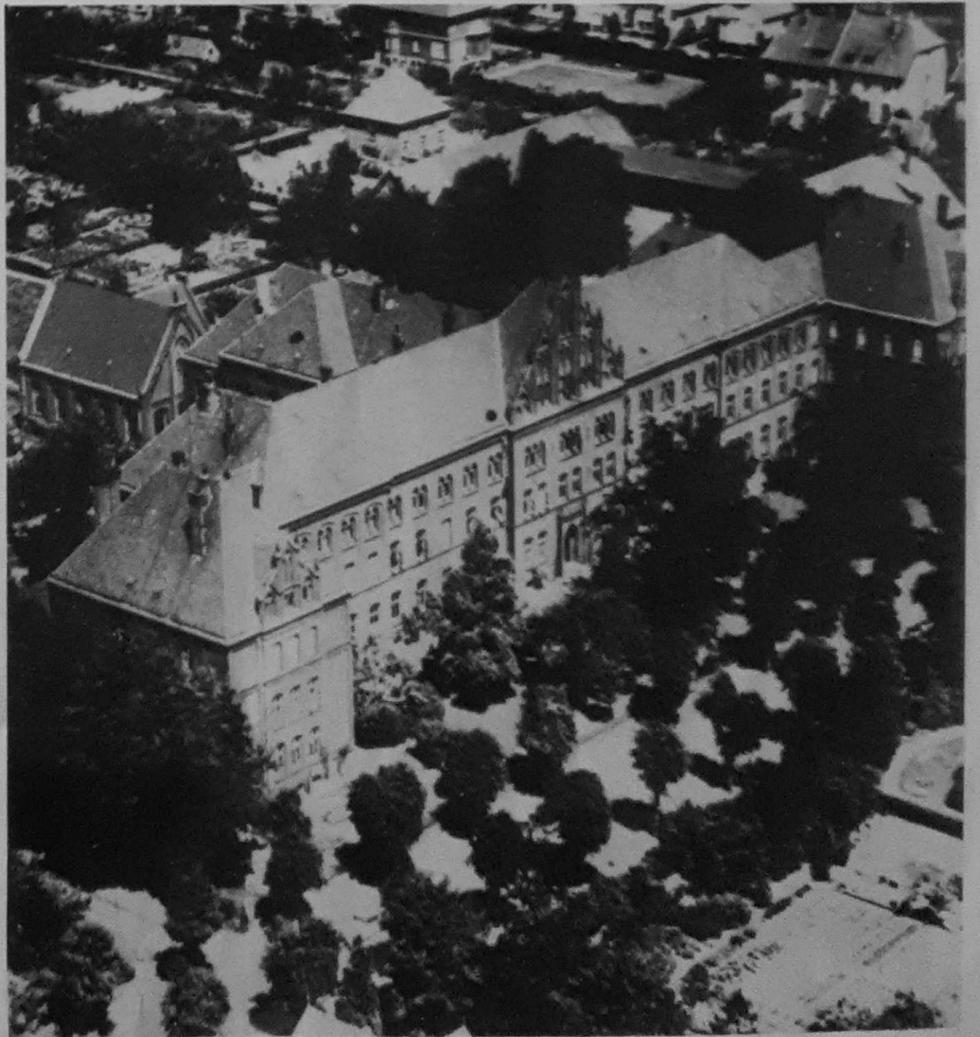
unverfälschtem Sonnenlicht und kräftiger Kost“ zu ermöglichen.

Wilhelm Harms, Lange Straße 26, versprach Margarine ohne Margarinegeschmack, Auktionator August Bertram annoncierte die Versteigerung eines Nußbaumwaschtisches mit Marmorplatte und Spiegel in der Bahnhofstraße 65, der Vaterländische Frauenverein wies auf seine Säuglingsfürsorgestelle in der Stadtschule hin, H. W. Jahns bot Sauerkraut, geschälte Erbsen und alle Sorten Nudeln an, und als kulturelle Sensation wurde den Wunstorfern für Donnerstag, den 30. März 8¼ Uhr ein Lustspiel- und Operettenabend mit 20 Lilliputanern in Jahns Saal angekündigt.

Versteckt zwischen all den Wichtigkeiten des Tages findet sich eine unscheinbare Anzeige des Seminar-

tischen Bildungsreform die alten Lehrerseminare durch neue Pädagogische Hochschulen ersetzen wollte und den Städten die Seminargebäude für die Einrichtung von höheren Lehranstalten anbot. Da war die Stadt Wunstorf mit ihrem Bürgermeister Mentzel, mit Senator Meier und Bürgervorsteher Wortführer Techter, selbst Lehrer am Seminar, die einerseits die Einrichtung einer Aufbauschule „freudig begrüßte“, andererseits sich aber nicht in der Lage sah, „neue schwere in die Millionen gehende Lasten“ zu übernehmen.

Und da waren schließlich auch die anderen höheren Schulen in Wunstorf, voran die Scharnhorstrealschule und die höhere Mädchenschule, die bei Einrichtung einer Oberrealschule am Ort um ihre Existenz fürchteten.





Wer es noch nicht getan hat, sollte einmal in aller Ruhe über die große neue Bahnbrücke Wunstorfs spazieren. Es ergeben sich schöne und interessante Ausblicke. Langsam kommt man bei dieser Wanderung in die Höhe der Gebäude, die im Bahnhofsviertel stehen. Hier ist es der Backsteinbau der ersten Post in Wunstorf. Nachdem 1847 der Bahnhof in Betrieb genommen war, mußte eines Tages auch in Bahnhofsnähe die Post ein Haus errichten. Im Giebel sind noch die Symbole der Post in kreisrunden Feldern zu sehen. Später war hier als Nachfolger der „Kaiserlichen Post“ die Scharnhorstschule untergebracht und als sie auszog, kamen Wohnungen und ein Betrieb in das Haus.

Zu den ganz fleißigen Wunstorfern gehörten einst die Nagelschmiede

Als um 1860 ein Verzeichnis der Wunstorfer Einwohner aufgestellt wurde, waren Friedrich Borchling, Heinrich Lührs, Georg Reuter und Conrad Schoenebeck von Beruf Nagelschmied. Nachdem Maschinen ihre anstrengende Arbeit übernahmen, mußten sie sich eine neue Tätigkeit suchen.

Nur aus anderen Orten ist überliefert, wie in einer Nagelschmiede gearbeitet wurde. In Wunstorf wird es nicht auch so gewesen sein.

In der Esse weißglühend gemachte Eisenstangen wurden nach jedem Schlag auf dem Amboß mit der linken Hand gedreht, bis sie durch das Nageleisen gingen. In diesen Form-eisen erhielt der jeweils gewünschte Nagel sein Aussehen. 1 000 Latten-nägel hatten ein Gewicht von etwa 20 Pfund.

Wollte der Nagelschmied seine Familie ernähren, mußte er unaufröhrlich tätig sein, mit Händen und Füßen arbeiten, denn ohne die Mithilfe des getretenen Blasebals

blieb das Schmiedefeuer nicht in Gang.

Vom Nagelschmied hieß es: „Schier endlos erscheint uns jetzt die Arbeitszeit der Nagelschmiede. Schon um 5 Uhr in der Frühe begann die Nagelpickelei und währte bis 7 Uhr abends. Nur sonnabends begann um 1 Uhr nachts die Arbeit und dauerte bis 9 Uhr morgens.“

Nur einige Beispiele dafür, welche Nägel herzustellen waren:

Für den Schuhmacher:
Sohlennägel, Absatznägel, Dickköpfe, Zwecke usw.

Für den Bauhandwerker:
Latt- und Bodennägel, Tonband-nägel, Blechnägel usw. Nötig waren vor allem auch Hufnägel.

Die Bezahlung für alle Nägel war gering. In früheren Zeiten brachte man die Nägel in Kiepen oder mit Pferdewagen zu den Kunden. Später kam es zum Transport durch die Bahn.

* Aus: „Die Altstadt Wunstorf“ von Dr. Achim Gercke:

Lange Straße 29 1852 — 1891 Nagelschmied Friedrich Borchling

1893 — 1926 Nagelschmied Conrad August Borchling.

Wo die Brücke vom Alten Markt zur Barnestraße führt, stand das Haus des Tagelöhners, Schuh-machers, Nagelschmieds und Arbeiters Heinrich Lührs.

Mühlenstraße 9 1850 — 1877 Nagelschmied Conrad Schönebeck, danach 1878 — 1887 im gleichen Beruf Friedrich Schönebeck.

Nordstraße 9 1709 — 1720 Nagel-schmied Arendt Hinrich Buhmann, 1838 — 1869 Nagelschmied Georg Heinrich Ludwig Reuter.

Dr. Gercke erwähnte außerdem als Nagelschmiede:

Am Alten Markt 25 Johann Gabriel Buhmann 1789 — 1793,

Am Alten Markt 8 1709 — 1730 Jo-hann Ernst Brückner, der seine Tochter Agnese mit dem Nagel-schmied Joachim Arendt Wissel aus Goslar verheiratet. 1793 übernimmt Friedrich Wilhelm Lüersen die

Schmiede und danach (1810 — 1828) Conrad Lüersen.

Am Alten Markt 4 1748 Dietrich Gabriel Engelking, 1757 Bernd Ga-briel Engelking.

Schlobbenriede 12. Den Garten be-sitzt 1838 — 1869 Nagelschmied Ge-örg Heinrich Ludwig Reuter.

Lange Straße 66 1883 — 1891 Na-gelschmied Friedrich Borchling.

Lange Straße 40 1758 — 1766 Na-gelschmied Johann Bernhard Büh-mann.

Wasserzucht 18 nach 1828 Nagel-schmied N. Rüter.

Im Haus Lange Straße 29 wurde der vielen Wunstorfern noch be-kannte Maurer August Borchling als Sohn des letzten Nagelschmieds Conrad August Borchling geboren. Er sagte auf Befragen: „In der klei-nen Werkstatt wurden Latten- und Schuhnägel hergestellt. Vier Stück kosteten einen Pfennig. Der Vater klagte deshalb oft: „Wir verdienen das Salz für das Brot nicht mehr.“

Zur Einweihung der Fußgängerzone — Zum Fest 1111 Jahre Wunstorf



hat die Volksbank Wunstorf eine Silbermedaille herausgegeben. Sie zeigt das alte romanische Siegel der Stadt mit dem gekrönten Löwen, der über die Zinnen des Stadttors schreitet und das neue Stadtwappen. Dazwischen ist der Gedenkstein dargestellt, der Ludwig den Deutschen mit dem Schutzbrief zeigt, den dieser 871 n. Chr. für das Kloster der frommen Mägde Wuonheresthorpe ausstellte. Auf der Vorderseite ist der Neumarkt vor dem Rathaus und der Stadtkirche mit dem Schnitterinnenbrunnen der Arnswalder und dem historischen Wasserbaum-Brunnen zu sehen.

Die Volksbank-Medaille aus 1 000 / 000 Feinsilber mit einem Durch-messer von 35 mm ist in begrenzter Auflage geprägt. Für 49,- DM ist sie im hübschen Geschenketui in den Geschäftsstellen zu haben.



VOLKSBANK WUNSTORF EG

Lange Straße An der Johanniskirche Luther Weg Kolenfeld und Idensen



Auf dem Hemd „I like Wunstorf“ — Die Langnese-Iglo-Truppe immer dabei

Bei den verschiedensten Festlichkeiten in der Stadt hat sich nun schon seit Jahren eine tüchtige Gruppe von Mitarbeitern der Firma Langnese-Iglo selbstlos zur Verfügung gestellt, um durch besonders schmackhafte Mahlzeiten den Hunger der vielen hundert Teilnehmer zu stillen.

Das war vor allem der Fall, als beim Brunnenfest annähernd tausend Teilnehmer an langen Tischen für 5,— DM mit einem Menü verpflegt wurden. Es gab Rindsroulade, Apfelrotkraut, Kartoffeln, Eis.

Nicht allein die Initiatoren Direktor Manfred Kipfer und der unermüdete Organisator Hans Hendes ern-

teten Dank, sondern Lob wurde allen Frauen und Männern der Firma gespendet, die ihre Freizeit opferten, um sich unter die vielen Bürger zu mischen, die aktiv für die Gestaltung der Innenstadt tätig waren. Stellvertretend für alle erhielt Herr Manfred Kipfer an einem Festabend den Ehrenbrief des Heimatvereins mit folgenden Worten:

„Daß wir Ihre Ehrung in einer Zeit vornehmen, in der noch mehr als je zuvor von Bedeutung ist, was Bürger für ihre Stadt tun können und nicht, was die Stadt für ihre Bürger zu tun vermag, verdient Beachtung. Sie haben nicht gefragt: „Was tun die anderen?“ sondern „Was können wir, was kann ich tun?“ Dafür sagen die Wunstorfer Dank!“

Förderverein Düendorf

Der unter dem Vorsitz von Günther Wollenzien am 10. 3. 1982 gegründete „Förderverein Düendorf“ hat die Erhaltung der Vogelpflege- und Auswilderungsstation für Eulen, Greifvögel und andere geschützte heimische Tierarten zum Ziel. Er will sich um den nötigen Ausbau der Station kümmern und praktisch für die naturnahe Landschaftsgestaltung eintreten.

Der Heimatverein ist dem Förderverein als korporatives Mitglied beigetreten.

Wunstorfer Preise 1930 aus alten Zeitungen

Kinder-Sportstrumpf Größe 1 —,80, Herren-Phantasiesocken —,75, Apfelsinen, 28 Stück 1,—, Fotoapparat — der große Schlager 48,—, Kornbranntwein per Liter 3,—, Dose 2 Pfund Gemüseerbsen —,93, Ehrliche Leute gesucht, Wochenlohn 35,—, Konzert mit Ball im Eintritt Hotel Ritter, Herren 1,—, Damen —,50, Johannisbeerwein 1/1 Flasche —,75, Strumpfhaltergurte 1,10, Amerikanisches Schweineschmalz —,68, Zigarren gut abgelagert —,06, Särge ab 45,—, Schuhe ab 8,50.

Der Stadtspiegel

Der Stadtspiegel stellt Vergangenheit und Gegenwart nebeneinander. Er weckt das Interesse für das Wunstorf von gestern und so wird das Wunstorf von heute besser verstanden.



Der Stadtspiegel bringt Stadtgeschichte. Wer ihn sammelt, hat eines Tages ein interessantes Buch über Wunstorf.



Der Stadtspiegel soll für jeden im Laufe der Zeit zu einer Chronik Wunstorfs werden.

Wer mitmachen möchte, ist herzlich eingeladen. Beiträge sind an die Adresse des Heimatvereins Wunstorf zu schicken.

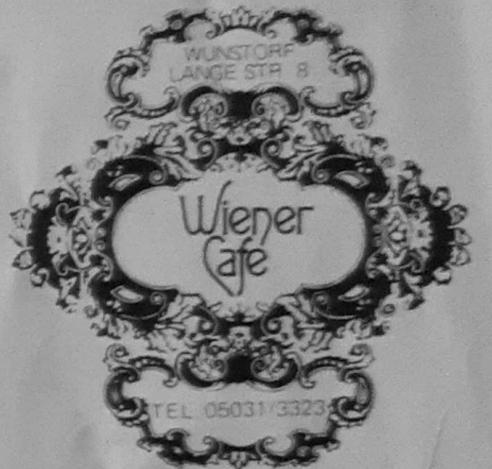
Bücher

Heimatbuch des Landkreises Hannover — Herausgeber Landkreis Hannover — Redaktion Armin Mandel — 231 Seiten mit 150 Schwarzweiß- und 8 Farbfotos. 50 Autoren berichten über Land und Leute. Auflage 10 000 Exemplare. Richtpreis 9,00 DM

Die Vogelwelt am Steinhuder Meer und in seiner weiteren Umgebung — Peter Weißköppl — 168 Seiten — Zahlreiche Fotos. Zu haben bei P. Weißköppl, Am Ehrenmal 5, 3050 Wunstorf.

Neue Heimat Wunstorf — Erwin Holodynski / Armin Mandel — Hrsg. Heimatverein Wunstorf — 103 Seiten — zahlreiche Fotos. — vergriffen —.

Stadtbild 82 — Verantwortlich Bertram / Oppermann / Süß — Zahlreiche Autoren schreiben über die Gestaltung und die Bedeutung der neuen Fußgängerzone — Eine interessante und umfassende Dokumentation von besonderem Wert — 68 Seiten — 81 Fotos, davon 27 farbig — Auflage 3 000 —. Hrsg.: Stadt Wunstorf



Treffpunkt im Centrum

köstliche Spezialitäten
aus eigener Bäckerei

Bäckerei — Konditorei —
Café

Kurt Rehkopf, Lange Str. 42/44
3050 Wunstorf 1

Stadtparkasse Wunstorf

Telefon 05031/102163



Einfamilienhaus Kernstadt
932 qm Grundstück, 150 qm Wohnfläche,
450 000,— DM

Zweifamilienhaus Klein Heidorn
149 qm Wohnfläche, 1 000 qm Grundstück,
365 000,— DM

Winkelbungalow Bokeloh
124 qm Wohnfläche und ausgebautem Keller,
584 qm Grundstück, 400 000,— DM

Beratung und Verkauf

STADTPARKASSE WUNSTORF

3050 Wunstorf, Lange Straße 2

LBS IMMOBILIEN GMBH

**Schönes
Interessantes
Attraktives**

WUNSTORF

Historisches Stadtzentrum mit
drei kunstvoll gestalteten Brunnen

Romanische Bauten — Altes Fachwerk

Großer Schaufensterbummel mit großem
Einkaufsangebot

Platz für Kleingewerbe und Industrie

Baugelände in Wohngebieten

Auskunft Stadt Wunstorf — Telefon (0 50 31) 1 01 - 1



Ein Bild aus vergangener Zeit . . .

Die südliche Häuserzeile der Langen Straße von der Alten Apotheke (links) bis zur Mittelstraße (rechts). Dank dem Fotografen, der einst die Stadt seiner Tage im Bild festhielt, damit uns der Wandel der Zeit deutlich wird.

Für viele Alteingesessene wird dieses Foto „sprechen“. Man beachte die Hausfassaden, die Hauseingänge. Von den meisten der hier in früherer Zeit ansässigen Familien sind die Nachkommen nicht mehr im Besitz der Grundstücke. Dies Bild ist mit dem auf Seite 1 des Stadtspiegels zu vergleichen. Es zeigt etwa die gleiche Häuserzeile.

Gekrönter Löwe im Wappen

Wunstorf hat einen gekrönten Löwen im Stadtwappen. Der bekannte niedersächsische Historiker Prof. Schnath (Hannover) wurde um eine Stellungnahme gebeten. Er schrieb:



Mit allem Vorbehalt aus dem Gedächtnis!

Der Löwe kommt im Wappen mehrerer welfischer Lehngrafen um 1200 auf Münzen und Siegeln vor, und zwar als Zeichen der Lehnabhängigkeit von den Welfen. Mir ist es von je aufgefallen, daß ein Teil der Löwen gekrönt ist (Wie bei den Grafen von Roden-Limmer-Wunstorf) ein Teil nicht. Man hat gemutmaß, daß der gekrönte Löwe in die Jahre 1198 — 1215 weist, in denen Heinrich des Löwen Sohn Otto deutscher König war.

Die Grafen von Wunstorf waren getreue Gefolgsleute Heinrich des Löwen. In der Stiftskirche steht das Grabmal von Johannes von Wunstorf und Roden (gest. 1334).

HOTEL WEHRMANN

30. Heidschnuckenessen des Heimatvereins
Sonnabend, den 20. November 1982, 19 Uhr

MENÜ FINDERKRAFTBRÜHE mit Einlage
Heidschnuckenkeule — Weintrauben
Apfelmus mit Preiselbeeren
Butterbohnen
Petersilien-Kartoffeln
Eis mit Sahne

Herzliche Einladung zur Teilnahme



Kennen Sie die älteste Zeitschrift des Landes?

NIEDERSACHSEN

Format DIN A 4 / viermal im Jahr — viele Fotos schwarz-weiß und Farbe.
44 Seiten — Bezugspreis 15,75 DM.

Herausgeber Niedersächsischer Heimatbund — Gosseriede 15 — 3000 Hannover



GOETZ-DRUCK
KOMMANDITGESELLSCHAFT

3050 Wunstorf 1
Blumenauer Straße 42
Telefon (0 50 31) 7 37 60

Wir drucken u. a.

die Stadtchronik Wunstorf,
die Ortschroniken
von Kolenfeld, Luthe,
Klein Heidorn, Esperke,
Hagenburg, Haste, Eickeloh
und das Jubiläumsbuch der
Stadtsparkasse Wunstorf

Stadtsparkasse Wunstorf

Telefon 05031/102163

Einfamilienhaus Kolenfeld
139 qm Wohnfläche, 707 qm Grundstück
345 000,— DM

Reihenhaus Steinhude
99 qm Wohnfläche, 209 qm Grundstück
298 000,— DM

Reihenendhaus in Luthe
156 qm Wohnfläche, 361 qm Grundstück
350 000,— DM

Beratung und Verkauf

STADTSPARKASSE WUNSTORF
3050 Wunstorf, Lange Straße 2

LBS® IMMOBILIEN GMBH

Herausgeber Heimatverein Wunstorf e. V.
Stiftsstraße 28
3050 Wunstorf 1, Ruf (0 50 31) 37 18

Der Stadtspiegel erscheint viermal im Jahr.
Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt.
Schutzgebühr für Nichtmitglieder 1,— DM.

Vorstand:
Vorsitzender Armin Mandel, Aektor s. D.
stellv. Vorsitzender Dr. Karl-Hermann Ristow, Rechtsanwalt
Schriftführer Holger Tremmel, Stadtoberinspektor
Schatzmeister Hans-Joachim Lechner, Sparkassendirektor
1. Beisitzer Hartwig Kremeike, Baudirektor
2. Beisitzer Dr. Herbert Kater, Zahnarzt

Beirat:
Dr. Hans-Friedrich Richnow, Apotheker
Frau Irmgard Langhorst, Kauffrau
Hans Jahn, Kaufmann
Karl-Heinz Saak, Gärtnermeister
Werner Dreyer, Dipl.-Ing.
Paul Schiller, techn. Kaufmann
Kurt Rehkopf, MdL, Bäcker- und Konditormeister